

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 21.

Montag, 27. Januar 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der lok. Postanstalt 1 Mark 70 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabeblattes bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenzeile 43 zum dritte Korpuszeile 18 Pf. (Zusatzpreis 12 Pf.) Zeitraumbesondere und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck- und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Verlagsadresse: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schönel in Riesa.

Die unterzeichneten Versicherungsämter bringen nachstehende Bekanntmachung zur Kenntnisnahme und Nachachtung zum Abdruck.

Großenhain und Riesa, am 27. Januar 1913.

bei der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain.

bei dem Rat der Stadt Riesa.

Bekanntmachung

über die Nachweise von Tätigkeiten bei dem nicht gewerbsmäßigen Halten von Reitern und Fahrzeugen; vom 21. Dezember 1912 — I 26902.

Nach § 839 der Reichsversicherungsordnung haben die Unternehmer von Tätigkeiten bei dem Halten von Reitern und Fahrzeugen zur Berechnung der von ihnen zu zahlenden Prämien für jedes Kalendervierteljahr den von der obersten Verwaltungsbehörde bestimmten Behörden einen Nachweis über die verwendeten Arbeitstage und den dafür den Versicherten gewährten Entgelt vorzulegen.

Für diesen, der Form nach vom Reichsversicherungsamt zu bestimmenden Nachweis, wird der nachstehende Vordruck festgesetzt.

Das Reichsversicherungsamt.
Abteilung für Unfallversicherung.
Dr. Kaufmann.

Unternehmerverzeichnis-Nr.

Nachweisung

der Tätigkeiten bei dem nicht gewerbsmäßigen Halten von Reitern und Fahrzeugen.

Staat
Höhere Verwaltungsbehörde
Versicherungsamt
Gemeinde- (Stadt-, Orts-) Bezirk

Nachweisung

des im ... Vierteljahre 19... bei versicherungspflichtigen Tätigkeiten verwendeten Arbeitstage und des dafür den Versicherten gewährten Entgelts (§ 839 der Reichsversicherungsordnung).

- a) Vor- und Zuname, Stand und Wohnung des Reiters oder Fahrzeughalters:
- b) Ort der Reiter- oder Fahrzeughaltung:
- c) Art der Haltung:
- d) Art der verwendeten Kraft:
- e) Sind schon im vergangenen Vierteljahre versicherungspflichtige Personen beschäftigt worden? (Ja oder nein.)
- f) Ist für das vergangene Jahr schon eine Nachweisung vorgelegt worden? (Ja oder nein.)
- g) Werden im laufenden Vierteljahre noch versicherungspflichtige Personen beschäftigt? (Ja oder nein.)

1) S. B. Reittier, Pferdefuhrwerk, Kraftfahrzeug, Motorboot, Flugzeughaltung.
2) S. B. tierische Kraft, Explosionsmotor, elektrische Kraft.

Kaufende Nummer	Name der einzelnen bei der versicherten Tätigkeit beschäftigten Personen*)	Geschlecht männlich (m.) weiblich (w.)	Angabe, als was die versicherte Person beschäftigt worden ist (z. B. Aufscher, Stallmann, Kraftwagenführer, Bootsführer usw.)	Zahl der Arbeitstage, die jede Person geleistet hat**)	Entgelt, den jede Person in bar oder in Form freier Wohnung und sonstiger Naturalbezüge täglich erhalten hat		Gesamtsumme des Entgelts für jede Person (einschl. freier Wohnung und sonstiger Naturalbezüge) im Vierteljahre	Von dem Unternehmer nicht auszufüllen		Zu entrichtende Prämie	
					M.	Pf.		M.	Pf.		M.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
I. Im vergangenen Vierteljahre											
II. In früherer Zeit (seit 1. Januar 1913***)											

*) Personen, die bei der gleichen Tätigkeit beschäftigt waren sind zunächst unmittelbar nacheinander einzutragen, z. B. zunächst alle, die bei der Reiterhaltung beschäftigt waren, dann solche, die bei der Kraftfahrzeughaltung tätig gewesen sind, usw.
**) Wird eine Person täglich nur einige Stunden beschäftigt, so sind 10 Arbeitsstunden auf einen Arbeitstag zu rechnen. Auch halbe und viertel Arbeitstage sind anzugeben.
***) Diese Abteilung ist für Angaben bestimmt, die schon in eine frühere Nachweisung hätten aufgenommen werden müssen, bisher aber aus irgendwelchen Gründen unterblieben sind.

(Ort) (Datum)

(Unterschrift des zur Vorlegung der Nachweisung Verpflichteten.)

Ausleitung

für die Nachweise von Tätigkeiten bei dem nicht gewerbsmäßigen Halten von Reitern und Fahrzeugen.

1. Alle Unternehmer (§ 633 Abs. 2 Nr. 2 der Reichsversicherungsordnung) von Tätigkeiten bei dem nicht gewerbsmäßigen Halten von Reitern und Fahrzeugen (§ 537 Abs. 1 Nr. 6, 7 der Reichsversicherungsordnung) oder deren gesetzliche Vertreter sind zum Nachweis dieser Tätigkeiten verpflichtet.

Halten eines Reiters oder Fahrzeugs ist, wer nicht nur vorübergehend die Pflege des Reiters oder die Instandhaltung des Fahrzeugs für eigene Rechnung übernommen hat.

2. Nicht verpflichtet zum Nachweis sind:

- a) das Reich und die Bundesstaaten,
- b) alle Verwaltungen von Eisenbahnen, auch der im Besitze von Gemeinden (Gemeindevorständen) oder Privatpersonen befindlichen,
- c) Personen, die Reittiere oder Fahrzeuge zu gewerblichen Zwecken halten,
- d) Unternehmer, bei denen die Tätigkeiten in der nicht gewerbsmäßigen Reiter- und Fahrzeughaltung einen Bestandteil eines andern versicherungspflichtigen Betriebs bilden (§ 631 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung),
- e) Unternehmer, die mit Tätigkeiten gleicher Art bereits bei einer Berufsgenossenschaft versichert sind, vorausgesetzt, daß die letzteren den größeren Umfang haben (§ 631 Abs. 3 der Reichsversicherungsordnung),
- f) Gemeinden, Gemeindeverbände und andere öffentliche Körperschaften, die für die Versicherung von Tätigkeiten bei dem Halten von Reitern und Fahrzeugen durch die oberste Verwaltungsbehörde für leistungsfähig erklärt worden sind (§ 628 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung).

3. Für die Verpflichtung zur Einreichung der Nachweise ist es ohne Bedeutung, ob der Unternehmer eine physische oder juristische Person, eine Gemeinde usw. oder Privatperson ist.

4. Die Nachweise sind vom 1. Januar 1913 ab — erstmalig im April 1913 — für jedes Kalendervierteljahr spätestens drei Tage nach dessen Ablauf bei der von der obersten Verwaltungsbehörde bestimmten Behörde vorzulegen (§ 839 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung).

5. Wenn der dritte Tag nach dem Ablauf eines Kalendervierteljahres ein Sonntag oder allgemeiner Feiertag ist, so endet die Frist zur Vorlegung des Nachweises für die im vorhergehenden Kalendervierteljahr ausgeführten Tätigkeiten mit dem Ablauf des nächsten Werktages.

6. In dem Nachweis sind die im abgelaufenen Kalendervierteljahre bei dem nicht gewerbsmäßigen Halten von Reitern und Fahrzeugen aufgewendeten Arbeitstage und der den Versicherten hierfür gezahlte Entgelt in voller Höhe anzugeben (§ 839 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung).

Sind die Versicherten an den einzelnen Tagen nur stundenweise beschäftigt gewesen, so ist für je zehn Stunden Arbeitszeit ein Arbeitstag anzugeben. Auch halbe und viertel Arbeitstage sind anzugeben.

Zum Entgelt gehören neben Gehalt oder Lohn auch Gewinnanteile und der Wert von Sach- oder anderen Bezügen wie Wohnung, Kleidung, Verpflegung usw. (§ 160 der Reichsversicherungsordnung).

Die Arbeitstage und der Entgelt von Betriebsbeamten, deren Jahresarbeitsverdienst fünftausend Mark übersteigt, sind in die Nachweise nicht mit aufzunehmen (§ 544 Abs. 1 Nr. 2 der Reichsversicherungsordnung).

7. In den Nachweisen ist die Art der Tätigkeiten (ob Reittier, Pferdefuhrwerk, Kraftfahrzeug, Motorboot, Segelboot, Flugzeug, Freiballon usw. Haltung) und die Art der verwendeten Kraft genau anzugeben. Die Art der versicherten Tätigkeit des einzelnen Versicherten muß sich aus der Bezeichnung, in welcher Eigenschaft er beschäftigt worden ist (Aufscher, Stallmann, Kraftwagenführer, Bootsführer usw.) ohne weiteres erkennen lassen.

8. Ist es dem Unternehmer zweifelhaft, ob er einen Nachweis vorzulegen hat, so wird er, um sich vor Nachteilen zu schützen, gut tun, die Angaben innerhalb der vorgeschriebenen Frist zu machen. Die Gründe, aus denen er seine Verpflichtung zur Vorlegung des Nachweises bezweifelt, sind in der Spalte „Bemerkungen“ anzugeben.

Bahnsteighalle an den Bahnsteigen 7, 8, 9 und 9a. Der Zugang zu den neuen Anlagen ist durch die schon seit 1. Mai 1912 in Benutzung genommenen Eingangshalle und über den Querbahnsteig zu nehmen, von dessen östlicher Seite aus man nach den neuen Bahnsteigen gelangt. Die Fahrkartenausgaben befinden sich in der Eingangshalle rechts und im (rechten) Quergang nach den Gepäckabfertigungsstellen. An den Schaltern in der Eingangshalle werden nur Fahrkarten 1. bis 3. Klasse, an denen im Quergang nur Fahrkarten 1. Klasse und Militärfahrkarten verkauft. An allen Schaltern sind jedoch Hundertkarten zu haben. Die Gepäckannahme- und Ausgabestellen, die gleichzeitig dem Gepäckverkehr dienen, sind neben den Annahmestellen der Preuß. Staatsbahnen in dem rechten Quergang angeordnet und zwar an denselben Stellen, wo schon jetzt die Gepäckabfertigung für den Berlin-Poser Schnellzugverkehr stattfindet. Sie sind übrigens unmittelbar vom Bahnsteigvorplatz zu erreichen. Neben der Gepäckausgabestelle am Ende des Querganges befindet sich die schiff. Handgepäckabfertigungsstelle. Eine solche ist außerdem in dem oben in dem am Kopfende der 4. Bahnsteighalle errichteten zwischenzeitlichen Gebäude eingerichtet worden. Für die Uebergangsfreisenden ist eine Fahrkartenausgabe innerhalb der Bahnsteigsperrre am Kopfende der neuen 4. Halle errichtet worden. Hier wird auch Auskunft über Angelegenheiten des Personenverkehrs erteilt werden. Bei der Ausdehnung der neuen zwischenzeitlichen Anlagen sind die von den Reisenden nach den Bahnsteigen zurückzulegenden Wege erheblich verkürzt, als dies auf dem alten Dresdener Bahnhof der Fall war. Es ist daher zu empfehlen, sich möglichst zeitig nach dem Bahnhof zu begeben. Der Güterverkehr verbleibt auf dem Dresdener Bahnhof. Die Annahme und Auslieferung von Gütern, auch von beschleunigten, findet bis auf weiteres an der schiffen Güterabfertigungsstelle (am Ende des Versandgüterkuppens) statt. Milchsendungen können auf den Bahnsteigen und den Gepäckausgaben des Hauptbahnhofes nicht ausgeliefert werden. Die Entladung und Ausgabe der ankommen den gestüllten Milchzüge kann vorläufig nur an der großen Laderampe des Dresdener Bahnhofes, später etwa vom März ab, an einer besonderen Milchrampe neben dem Güterkuppens erfolgen. An dieser Stelle muß auch die Anlieferung der leeren Milchzüge zum Zwecke der Rückbeförderung bewirkt werden.

Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Dienstag: Der fliegende Holländer. — Mittwoch: Die Regimentskocher. — Donnerstag: Samson und Dalila. — Freitag: Jar und Immermann. — Sonnabend: Zannhäuser. Anfang 7 Uhr. — Sonntag: Mignon. — Montag: Die lustigen Weiber von Windsor, Schauspielhaus. Dienstag: Jedermann. — Mittwoch: Die Entscheidung zur Ehe. Volkstheater. — Donnerstag: Die Ermordung des Tyrannen. — Freitag: Die Hermannschlacht. — Sonnabend: Der Tyrann. — Sonntag: Das Prinzip. — Montag: Doktor Klaus.

Admiral a. D. Dreyling sprach am Freitag in Schandau vor zahlreichem Publikum über das Thema „Der Weltkrieg und die deutsche Flotte“. Nach Schluß des beißig aufgenommenen Vortrages wurde folgende dem Reichstag zur unterbreitenden Resolution einstimmig angenommen: Ungefähr 400 deutsche Männer und Frauen von Schandau und Umgegend richteten nach einem Vortrage des Admirals Dreyling im Hinblick auf die für Deutschland immer bedrohlicher werdende politische Lage an Ew. Excellenz aus Sorge um das Land und Volkes Zukunft geborene Bitte, neue Befehlsvorlagen den gesetzgebenden Körperschaften vorzulegen, die dem Deutschen Reich eine erhebliche Stärkung seiner Streitkräfte zu Wasser und zu Lande bringen werden, damit es dem drohenden Ansturm der vereinigten Streitkräfte Frankreichs, Englands und Russlands gewachsen sein wird. Insbesondere erbitten sie für das Landwehr die volle Ausnutzung der wehrfähigen deutschen Jugend, damit das deutsche Volk sich mit Recht das Volk in Waffen nennen kann. Für die deutsche Flotte erbitten sie die schnellste Ausrüstung der Schlachtkräfte sowie die baldigste Beschaffung der dringend benötigten Minenschiffkreuzer für das Ausland. Ew. Excellenz dürfen versichert sein, daß das deutsche Volk in voller Erkenntnis der Lage bereit ist, jedes Opfer zu bringen, das nötig ist, um die Machtmittel zur Behauptung seiner Selbstbestimmung und zur Geltendmachung seiner berechtigten Ansprüche im Rate der Völker zu beschaffen.

Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Königreich Sachsen und die Landes-Zentralgenossenschaftskasse halten ihre diesjährigen Hauptversammlungen am 15. und 16. Mai, also in der Pfingstwoche, in Dresden ab. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Sachsen, das einen beachtenswerten Hochstand erreicht hat und ausgezeichnet organisiert ist, entwickelte sich auch im abgelaufenen Jahre in befriedigender Weise weiter, indem sich die bestehenden Genossenschaften bewährten und wuchsen und neue Genossenschaften ins Leben traten.

Der Arbeitsnachweis des Bundes-Landwirtschaftsministeriums gibt bekannt: Nach Abschluß der Bezugsbedingungen für ausländische landwirtschaftliche Wanderarbeiter tritt für Aufträge, die nach dem 31. Januar 1913 zur Erledigung bis Ostern fest erteilt werden, eine Erhöhung der Vermittlungsgebühr von 1 Mark für jede Person ein. Wir weisen auf diese Bestimmung mit der Aufforderung hin, alle etwaigen Aufträge auf oben genannte Arbeiter tunlichst umgehend dem Arbeitsnachweis zu übergeben.

Es kommt häufig vor, daß brasilianische Familien von Deutschland aus Dienstboten, Gouvernanten und dergleichen mit nach Brasilien nehmen. Ist über das Dienstverhältnis ein schriftlicher Vertrag gemacht worden, so hat er in Brasilien nur dann Gültigkeit, wenn er von einem in Deutschland amtierenden brasilianischen Konsul legalisiert worden ist. Eine solche

Legalisation unterbleibt jedoch fast immer, und zwar wegen durchaus entschuldbarer Unkenntnis auf Seiten des Dienstboten. Wenn es dann später dort in Brasilien zu Differenzen zwischen Herrschaft und Dienstboten kommt, so ist letzteren der geschriebene Vertrag völlig nutzlos. Da es zudem eine Dienstbotenordnung, Befindlichkeits- oder dergleichen dort nicht gibt und jeder Dienstbote jeden Tag ohne Anspruch auf Entschädigung sofort entlassen werden kann — allerdings steht ihm selbst das entsprechende Recht zu, jederzeit zu gehen —, so ist ein ausländischer Dienstbote usw. einer sofortigen Entlassung gegenüber völlig rechtlos. Wenngleich es ihm nun, selbst beim Vorliegen eines konsularisch legalisierten Vertrages, meist unmöglich sein wird, seine Rechte im Prozeßwege geltend zu machen, so gibt doch ein formgerechter Vertrag immerhin eine Landhabe, gegebenenfalls einen gewissen Druck auf die betreffende Herrschaft auszuüben. Es liegt daher im bringenden Interesse von Angestellten und Bediensteten, die sich nach Brasilien verpflichten wollen, einen formgerechten schriftlichen Vertrag abzuschließen und für dessen Legalisation durch einen in Deutschland amtierenden brasilianischen Konsul besorgt zu sein. Solche finden sich in Dresden, Leipzig und Hamburg.

—§§ Nach dem Ergebnis der Viehzählung vom 2. Dezember 1912 weisen die Pferde, Kühe, Schafe und Ziegen gegenüber dem Vorjahre 1911 eine erfreuliche Zunahme auf und zwar beträgt sie bei den Pferden 846 Stück oder 0,48%, bei den Kühen 33136 Stück oder 4,72%, bei den Schafen 2416 Stück oder 4,56%, und bei den Ziegen 5280 Stück oder 4,16%; dagegen hat die Zahl der Schweine noch weiter um 51746 Stück oder 7,32% abgenommen. Nicht man aber das Jahr 1907, in dem die letzte Reichszählung stattgefunden hat, zum Vergleich heran, so ergibt sich, daß von den Tiergattungen nur die Pferde einen Zugang zu verzeichnen haben, während bei den Kühen, Schafen, Schweinen und Ziegen ein größerer Prozentsatz an dem Bestande von 1907 fehlt. Die nachfolgende Uebersicht veranschaulicht die Entwicklung des Viehstandes im Königreich Sachsen seit 1907. Nach den letzten Zählungen waren vorhanden:

	1907	1908	1909	1910	1911	1912
Pferde	171 715	170 695	171 623	173 875	174 348	175 192
Kühe	731 523	720 608	698 672	690 471	688 918	702 043
Schafe	65 120	64 162	58 913	58 217	52 979	55 895
Schweine	744 517	637 748	656 113	714 765	707 048	655 800
Ziegen	144 853	136 414	131 025	131 363	126 798	132 073

Während sonach die Pferde vom Jahre 1908 ab in jedem Jahre einen Zugang aufweisen ist dies bei den Kühen und Schafen nur im letzten Jahre der Fall. Die Schweine haben in den Jahren 1909 und 1910 ihren Bestand nicht unwesentlich erhöht, infolge des starken Abganges im Jahre 1912 fehlen aber immer noch 1198%, an der Gesamtzahl von 1907. Den Ziegen waren die Jahre 1910 und 1912 günstig, aber auch bei ihnen beträgt der Verlust seit 1907 noch 8,83%. Von dem Federvieh und den Bienenstöcken, die zum letztenmal 1907 gezählt worden sind, zeigt sich bei ersteren eine Zunahme um 130783 Stück oder 4,40%, bei letzteren eine solche um 8395 oder 10,47%. Die Haltung von Maultieren und Maulselen scheint doch in Sachsen eine weitere Verbreitung zu finden, während die der Esel etwas zurückgegangen ist. Von ersteren sind 1907 nur 29 Stück, 1912 aber 107 Stück gehalten worden, während die Esel sich in dieser Zeit um 11 Stück vermindert haben.

Gröb a. Aus Anlaß von Kaisers Geburtstag hatten heute die öffentlichen und viele Privatgebäude und auch auch die im Hafen liegenden Fahrzeuge Flaggenschmuck angelegt. In der Schule wurde der Tag durch Festakt gefeiert.

Gröb a. Zum Besten von Schulzwecken veranstaltete das hiesige Lehrerkollegium am gestrigen Sonntag im Gasthof Grobe eine Aufführung des Kinderfestspiels „Jahreszeiten, Kinderfreuden“ von Fr. Nagler. Wie bei früheren Veranstaltungen gleicher Art, so war auch diesmal der Besuch ein so großer, daß der geräumige Saal nicht alle Einlass Begehrenden zu fassen vermochte und viele zur Wiederholungsaufführung wiederkommen mußten. Dank der guten Vorbereitung, eines guten Zusammenspiels und der klaren und sicheren Vortragweise der kleinen Darsteller, die ihre Aufgabe mit vollem Ernst erfüllten, wurde der Veranstaltung das beste Gelingen gesichert. Die lieblichen Bilder, Szenen und Reigen erweiterten bei allen Besuchern sichtlich Freude und lösten rauschenden Beifall aus. Wie bereits betont, soll die Aufführung wiederholt werden.

Seerhausen. Das Fest der goldenen Hochzeit beging gestern im Kreise der Acker und Enkel das Gottfried Lübersche Ehepaar. Die kirchliche Einsegnung des Jubelpaares erfolgte in der Wohnung, zugleich unter Ausbändigung eines Geschenks von Sr. Majestät dem König. Beide Eheleute sind noch rüstig. Es wurden ihnen von vielen Seiten Ehrungen durch Gratulationen und Geschenke zuteil.

Dresden. Das gesuchteste Unterhaltungs-Etablissement der Residenz ist jetzt unbedingt der Circus Sarrasani. Allerdings wird er am 31. Januar bereits seine Pforten schließen, natürlich, um in einiger Zeit mit ganz neuem Programm die Räume wieder zu öffnen. Der öftere Wechsel in den Vorstellungen, mit wirklich noch nie dagewesenen Nummern, und die geschickte kräftige Reklame fallen die Räume oft vollständig und an vielen Tagen sind die mächtigen bezahlten Plätze schon zeitig ausverkauft. Das von auswärts kommende Publikum muß häufig, ohne seine Schaulust befriedigt zu haben, wieder heimfahren. Mehrere große mit eingebaute Restaurants finden auch außerhalb der Spielzeit lebhaften Besuch, zumal dort auch für Unterhaltung gesorgt ist. Für die Neugierde und besonders für die Umgebung des Circusgebäudes hat letzteres an gewissen Tagesstunden natürlich einen lebhaften Verkehr gebracht. In der Baisenhauptstraße, unweit des Viktorialons, ist man beschäftigt, ein neues Kino einzurichten, das durch seine vornehme Einrichtung und besonders auf 1000 Sitzplätze berechnete Größe den vielen de-

reis vorhandenen Blickspielhäusern der Stadt wohl Konkurrenz bringen dürfte.

Bittau. Der Stadtrat hat die Anschaffung einer Registriermaschine für die Steuerabteilung beschlossen, um einer künftigen Vermehrung von Arbeitskräften vorzubeugen. Die mit elektrischem Antriebe beschriebene und rechnende Maschine soll an Vorteilen schnellere und sichere Abfertigung des Publikums bei sicheren Buchungen, wesentliche Verkürzung der täglichen Abschlußarbeiten sowie des Jahresabschlusses und Wegfall der Führung von Kassennotizen bieten. — Ferner beschloß der Rat die Errichtung eines Beamtenrates, um den inneren Zusammenhalt unter den Beamten zu fördern und ihnen ein Organ zur Vertretung ihrer Interessen zu geben. Die weitere Regelung, insbesondere wegen der Zusammensetzung, wird noch erfolgen.

Bautzen. Vollständig niedergebrannt ist in Rietzdorf die Kasperische Wirtschaft. Mitverbrannt ist sämtliches Inventar, ein Schwein, ein Hund, mehrere Kaninchen und Hühner. 700 Mark Bargeld, die der Besitzer im Backofen verborgen hatte, konnten gerettet werden. Als Frau Kasper das Feuer bemerkte, wurde sie ohnmächtig und stürzte die Treppe hinunter. Der Besitzer ist schon zum zweiten Male abgebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Sohlau a. S. Beim Spielen steckte die 13-jährige Tochter eines hiesigen herrschaftlichen Kaufmanns ihrem 12-jährigen Bruder ein Zweimarkstück in den Mund, das der Knabe verschluckte. Durch schnell herbeigeholte Hilfe konnte die Wunde bis in den Magen hinabgestoßen und so die Erstürgungsgefahr beseitigt werden.

Plauen i. V. Sonderbestimmungen für Kleinwohnungsbauten sind kürzlich vom Stadtrat mit Genehmigung des Ministeriums des Innern in einem Ortsgesetz festgelegt worden. Hiernach dürfen die Grundstücke höchstens zu drei Zehntel ihrer Gesamtfläche mit Wohn- und Nebengebäuden bebaut werden. Hinter jedem Wohngebäude ist ein freier Hofraum oder Garten zu belassen, dessen Tiefe der Gebäudehöhe mindestens gleichkommt. Hofgemeinschaften sind unzulässig. Im Hinterland dürfen in der Regel nur eingeschossige Gebäude zu wirtschaftlichen Zwecken errichtet werden. Ebenso dürfen Nebengebäude zu Wohnzwecken nicht benutzt werden. Gewerbliche Betriebe, die nicht der Befriedigung täglicher oder sonst regelmäßig wiederkehrender Bedürfnisse der Bewohner dienen, sowie insbesondere gewerbliche Anlagen der im § 16 der Reichsgewerbeordnung genannten Art und Eckanbauten aller Art mit Ausnahme von Milchviehwirtschaften sind ausgeschlossen. Stallungen dürfen in Vordergebäuden nicht eingebaut werden. Das einzelne Vordergebäude darf höchstens aus Erd-, Ober- und teilweise ausgebautem Dachgeschloß bestehen. Die Höchstzahl der Wohnungen in einzelnen Gebäuden beträgt drei; darunter dürfen nur zwei Familienwohnungen sein. Wo nach den Bebauungsplänen nur freistehende Häuser zulässig sind, dürfen auch Doppel- und Gruppenhäuser errichtet werden.

Ohrdruf. Vorgestern überoß die Witwe des Fabrikanten Wackerth in einem Anfall von Schwermut ihre Kleider mit Petroleum und zändete sie an. Ehe Hilfe kam, hatte die Frau so schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald starb.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 27. Januar 1913.

Galle. Auf dem Marktplatz in Halle wüthete gestern eine Feuersbrunst, die gewaltigen Schaden anrichtete. In der Nacht war in einem umfangreichen Anbau des Rathhauses, in dem verschiedene Dezerenate und das Halle'sche Bauamt untergebracht sind, Feuer ausgebrochen, das in dem dort aufgehäuften Altmaterial reichlich Nahrung fand. Das Feuer griff sehr schnell an sich und konnte erst in den Nachmittagsstunden gelöscht werden. Der große Bau, in dem das Feuer ausbrach, ist vollständig vernichtet. Einen großen Verlust erleidet die Stadt auch dadurch, daß Zeichnungen, Modelle und Akten, die in dem Anbau untergebracht waren, vollständig vernichtet wurden.

Rom. Der russische Botschafter beim Quirinal Krudenstik sagte in einem Interview, daß er fest überzeugt sei, daß die Feindseligkeiten wieder beginnen werden. Die Ältesten werden auf Adrianopol niemals verzichten. Auf die Frage, ob im Falle der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, Rußland intervenieren werde, gab der Botschafter keine Antwort.

Paris. „Matin“ meldet aus Konstantinopel: Nach hier zirkulierenden Gerüchten sind den Jungtürken ausreichende finanzielle Unterstützungen zugesagt worden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung Mittel und Wege finden wird, Geld zu erhalten. Welche Garantien die türkische Regierung für eventuelle Anleihen geben könne, muß dahingestellt bleiben. Nach anderen Meldungen haben sich verschiedene Mächte bereit erklärt, der Türkei Geld zu leihen. Diese Nachricht bleibt aber noch zu bestätigen.

Odessa. Drei russische Transportschiffe nahmen Truppen an Bord und werden heute Sebastopol verlassen.

Mexiko. In dem Prozeß wegen Ermordung mehrerer deutscher Anwohner in Mexiko beantragte der Staatsanwalt für 4 Angeklagte die Todesstrafe. Drei Personen, die an dem Mord beteiligt waren und sich verborgen hielten, sind jetzt ergriffen worden. Ihre standrechtliche Erschießung steht bevor. Damit wird endlich der schreckliche Ueberfall auf Deutsche in Comodonga seine strafrechtliche Sühne finden.

New-York. Ein aus Manila eingetroffenes Telegramm besagt, daß eine Revolution auf den Philippinen ausgebrochen sei. Sie soll alle früheren weit hinter sich lassen. 3 Bataונים und 7 Mann der amerikanischen Truppen sind getödtet worden.

1 Wäscherolle

mit elektrischem Antrieb, neuester Konstruktion, völlig geräuschlos, und 1 Handmangel stehen zur geübigen Benutzung.

Bismarckstraße 43.

Maskenstoffe

für Damen und Herren hat billig zu verkaufen **B. Michel, Röderau.**

Mädchen und Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Haaransatz, Juckreiz und

Stoppfchuppen

sich einstellen, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haars empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haars mit Jucker's kombinierter Kräuter-Champoon (Bot. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit Jucker's Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25) und Jucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett (Dose 60 Pf.) Grobhartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei Friedr. Büttner, Drog., u. P. Blumenhain, Parfümerie.

Nicht nur in Riesa, auch in

Gröba

und allen Orten des Bezirkes ist das

Rieser Lageblatt

die gelesenste und verbreitetste Zeitung und zu Ankündigungen aller Art als am besten geeigneten zu empfehlen.

Hotel Stern

Militär-Ballmusik.

Achtung!

Achtung!

Restaurant Schlachthof.

Sonnabend, den 1. und Sonntag, den 2. Februar

Münchner Bockbierfest

verbunden mit musikalischer Unterhaltung. Auftreten des beliebten Tyroler Sängers und Sotlers **H. Franzl Huber** aus Seeshaupt am Starnbergersee.



ff. Bockbier. Es ladet ergebenst ein

ff. Bockwürstchen. Herbert Schilbach.

Nur Parkstraße 8.

Wilhelm Jäger.

Fernsprecher 224.

Rieser chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei.

(Einziges Unternehmen dieser Branche mit seinem Geschäftsbetriebe hier am Orte. Keine Filiale oder Hauptniederlage einer auswärtigen Anstalt.)

Stuttgarter Mit-Rückversicherungs Aktiengesellschaft

Grundkapital Zehn Millionen Mark

Wasserleitungsschäden

für Hausbesitzer, Mieter und Inhaber von Warenlagern

Vertreter: **Otto Frauendorf**, Bismarckstr. 16a.

Vereinsnachrichten

Schützen-Turnverein. Mittwoch Turnabstufung, Turnstunden Montag, Mittwoch u. Sonnabends. Jugendturner (von 14-17 Jahren) kostenfrei Beteiligung. **Bereinigte Militärvereine.** Zum Winteranfang des Kriegervereins „König Albert“ am Mittwoch, den 29. Januar, im Hotel zum Stern sind die Kom. Vorstandsmitglieder eingeladen.

K. S. Kriegerverein „König Albert“, Riesa. Auf das Mittwoch, den 29. Januar, von abends 8 Uhr ab im Hotel zum Stern stattfindende

Wintervergnügen (Konzert und Ball)

werden die Kameraden mit werten Angehörigen hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Verein für Gesundheitspflege e. V., Riesa.

Dienstag, den 28. Januar a. c., abends 8 1/2 Uhr im Saale des Hotel Wettiner Hof

Frauen-Vortrag.

Thema: **Blutschicht, Blutarmut und die damit verbundenen Störungen.**
Vortragende: Frau Anna Schulz, Meiningen, Lehrerin und Vertreterin der Naturheilkunde. Die werten Frauen unserer Mitglieder nebst erwachsenen Töchtern werden zu diesem interessanten Vortrag freundlichst eingeladen. Gäste sind willkommen. Eintritt frei.
Der Vorstand.

Metropol-Theater

„Stadt Freiberg“ (Ins.: M. Krause).

Rur heute und morgen noch:

„Menschen unter Menschen“

3. Epoche.

Durch den bisherigen zahlreichen Besuch sind wir in der angenehmen Lage, das obengenannte größte Kinodrama von heute ab bis zum Schluss ohne Preisermäßigung zu spielen.
Die Direktion.

Die neueröffnete

Rester-Halle

Hauptstraße, gleich am Hotel Kronprinz empfiehlt spottbillige Rester für Einläufe u. Beläge, auch **Konfirmanden-Kleider.**

Besichtigen Sie, bitte, im eigenen Interesse ganz ungeniert und ohne jeden Kaufzwang mein Lager und lassen Sie sich die Preise sagen.

Frau Emilie verw. Motika, Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Heute abend zur Kaiser-Geburtsstagsfeier schnelle, öffentliche

Ein Fest der Baumblüte in Japan

nächsten Freitag und Sonntag im Hotel Hüpfner.

Turnverein Boberßen.



Masken-Ball

Freitag, den 31. Januar

im festlich dekorierten Saale des Gasthofs zum Admiral. Nach 9 Uhr großartige Ueberrassungen und Reigen. Maskenarie 1 R., Zuschauerarie 50 Pf. sind zu entnehmen bei den Mitgliefern Hüpfner (Gasthof), Kruppe (Restaurant), Richter (Restaurant), Kassierer Sirpel und 2. Vorf. Otto Strauß. Anfang 7 Uhr. Demaskierung 1/2, 11 Uhr. Maskengarderobe von Frau Zimmermann aus Meißen am 30. und 31. Jan. im Gasthof Boberßen. Der Turnrat.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, die uns beim Heimzuge meines innigstgeliebten herzensguten Vaters, unsres guten Vaters, des Herrn

Friedrich Osang,

guteil geworden sind, sagen wir hierdurch allen

herzlichen Dank.

Riesa, den 26. Januar 1913.

Liddy verw. Osang und Sohn im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Heimzuge unserer geliebten Entschlafenen, der Frau

Anna Schlegel

geb. Kühne sagen wir unseren innigsten Dank. In tiefster Trauer die Hinterbliebenen. Gostewitz, den 27. Januar 1913.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines innigstgeliebten Vaters und treuversorgenden Vaters, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers, des Maurers und Wirtschaftsbefähigten

Oskar Dietze

sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten von nah und fern für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme herzlichen Dank. Besonderen Dank seinen geübten Arbeitgebern, der Firma Arno Jänder, Riesa, seinen lieben Arbeitskollegen, sowie der lieben Gemeinde Kobeln für den überaus reichen Blumenschmuck und die Begleitung zur letzten Ruhestätte. Herzlichen Dank für die trostreichen Worte und den erhebenden Gesang am Grabe, sowie allen lieben Nachbarn, welche mir in den schweren Stunden hilfreich zur Seite standen. — Dir aber, lieber Gott und guter Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gute Nacht“ in die Ewigkeit nach. Kobeln, den 24. Januar 1913.

Die Schwiergebräute Gattin nebst Sohn und Hinterbliebenen.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am Sonnabend verschied ganz plötzlich und unerwartet unsere gute Mutter u. Großmutter, Frau **Antonie Luise verw. Kresse** geb. Schweiger im Alter von 74 Jahren.

Dies gelien tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 1/2, 2 Uhr vom Trauerhause, Schützenstr. 7, aus statt.

1 Herrenmaske in Form ist zu verkaufen.

Parkstr. 24, I. E.

Kaufe nun Donnerstag, d. 30. Januar, von 4-7 Uhr ganze und zerbrochene künstl. Gebisse

im Hotel Hüpfner, Zimmer Nr. 1, 2. St.

Billig aus Bremen.

NB. Zahle pro Zahn bis 1 Mark.

Bei Besichtigung

meiner Waren, wie **Seide, Colonnas u. Stoff** mit Rante u. inglatt, zu Blusen, Strophen, Gesellschafts- u. Ballkleidern, Kleiderstoffe, Gebiät zu Kleidern u. Knabenanzügen, Leinenstoffe u. Futter, sowie sehr guten **Überzieher** vom Stück u. in Resten, wird ein jeder sofort finden, daß er bei mir immer billig und gut kauft.

Frau Arnold, Goethestr. 87, Ecke R.-W.-Pl. Kein Laden.

Billigen Blumentohl, Rotkraut, Weißkraut, Weißtraut, gelbe Rüben, Kohlrabi, Möhren, Meerrettich usw.

empfiehlt **S. Tittel.**

Allerbester, goldbeller Scheidenhonig, Pfund 1,35 M.

S. Tittel.

Rosenkohl, Blumenkohl, Grünkohl, Rotkohl, Weisskohl, Weiskohl

empfiehlt billig im ganzen und einzelnen **G. Grubbe, Goethestr. 39.**

Wasserkartoffeln, sehr gut kochend, hochfein im Geschmack, Pfd. 10 Pf., empf. **G. Grubbe, Goethestr. 39.**

Gasthaus Stadt Freiberg. Morgen Dienstag **Rachischlachteft.** Mittwoch frische Gallert: Schüssel und Gütze.

Morgen Dienstag abend 9 Uhr **Wanderber-sammlung** im Thüringer Hof Gröba. Der Vorstand.

Für die zahlreichen Blumenspenden bei dem schmerzlichen Verluste unsres kleinen Lieblings sagen allen

herzlichen Dank. Riesa, Bismarckstr. 2, d. 26. 1. 1913.

Richard Großmann u. Frau.

Am Sonnabend abend verschied sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von 66 Jahren unser guter Vater, Onkel und Großvater **Wilhelm Ernst Gelbhaar.**

Dies zeigen mit der Bitte um stillen Beileid an Frau **Therese Gelbhaar** und Tochter. Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Boberßen Nr. 24, aus statt.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Gegen das Wohnungselend.

32. Vor einer Reihe von Jahren veröffentlichte einmal die preussische Staatsregierung einen Entwurf zur Regelung der Wohnungsfrage, um zunächst zu erfahren, wie die öffentliche Meinung sich zu einem staatlichen Eingreifen in dies Gebiet und zu den gemachten Vorschlägen insbesondere stellt. Die Kritik fiel ungünstig aus, Grund- und Hausbesitzer wehrten sich gegen die ihnen zugeordneten Beschränkungen ihrer Bewegungsfreiheit, aber auch aus den Kreisen der Mieter wurden abschlägige Stimmen laut; man erhob Bedenken wegen einer Erweiterung der polizeilichen Vollmachten und befürchtete auch, daß, wenn alle die wohlgemeinten Vorschläge der Regierung ausgeführt wären, schließlich als fühlbares Ergebnis einer solchen Neuordnung eine neue Belastung des Mieters in Form einer Mietsteigerung herauskäme. Die Regierung gab, offenbar infolge der überwiegend abschöpfenden Kritik, dem Entwurf keine weitere gesetzgeberische Folge, sondern schob ihn in den Geheimschrank zu den andern dort aufbewahrten, halb oder ganz mißratenen Vorlagen zurück. Sie hat inzwischen einen neuen Entwurf ausarbeiten lassen und diesen jetzt ebenfalls zur öffentlichen Kritik gestellt. Wenn Ansehen nach hat die neue Behandlung des Wohnungsproblems in der Budgetkommission des Reichstags und die Zusage einer reichsgesetzlichen Regelung durch den Staatssekretär Delbrück, falls Preußen nicht selbständig vorgehe, die preussische Staatsregierung veranlaßt, aus ihrer Zurückhaltung hervorzutreten und den Beweis zu erbringen, daß sie in der Zwischenzeit auch auf diesem Gebiete nicht untätig gewesen ist.

Aus der bemerkenswerten Äußerung des Staatssekretärs hatte man hier und da auf einen Konflikt zwischen ihm und dem preussischen Staatsministerium, insbesondere dem Minister des Innern von Fallwitz geschlossen. In unterrichteten Kreisen hat man jedoch diese Deutung von vornherein verworfen. Es stellt sich jetzt auch tatsächlich heraus, daß von irgend einer Spannung in den Regierungskreisen wegen dieser Frage nicht gesprochen werden kann. Die preussische Staatsregierung hatte nur gezögert, mit dem neuen Entwurf hervorzutreten, weil er im Landtag unmittelbar vor Jahresabschluss doch nicht mehr erledigt werden kann. Er wird erst im neuen Landtag vorgelegt werden. Mittlerweile haben alle interessierten Kreise Zeit zur Prüfung des „Entwurfs eines Wohnungsgesetzes“.

Der Entwurf befaßt sich zunächst mit dem Baugelände, das in ausgiebiger Zahl Erholungspfade aufweisen muß, bringt dann baupolizeiliche Vorschriften und Bestimmungen über die Benutzung der Gebäude zum Wohnen und Schlafen und führt endlich eine ständige Wohnungsaufsicht ein. Für Gemeinden über 100 000 Einwohner muß ein besonderes Wohnungsamt errichtet werden. Für Gemeinden und Gutsbezirke über 10 000 Einwohner müssen Wohnungsordnungen (über Zahl, Größe, gesundheitliche Beschaffenheit der Räume usw.) durch die Polizei erlassen werden. Die Wohnungsaufsichtsbeamten sind an gewisse Zeiten beim Betreten der Wohnungen gebunden, haben sie Ausstellungen zu machen, so sollen sie zunächst durch Rat, Belehrung oder Mahnung Abhilfe versuchen, — gelingt das nicht, so sollen sie das Erforderliche wegen Verhinderung polizeilichen Einschreitens veranlassen. Man wird abwarten müssen, was die

Begründung im einzelnen dazu sagen wird. Wie hat man sich das polizeiliche Einschreiten vorzustellen? Wer trägt die Kosten? Ein Wohnungsgesetz wird natürlich viele Unbequemlichkeiten mit sich bringen, obwohl eine Verknüpfung der Wohnungsinhaber, Vermieter und Mieter tunlichst vermieden werden soll, aber es ist doch nun einmal ein dringendes Bedürfnis, in das Wohnungselend der großen Städte hineinzuleuchten, und auf dessen Beseitigung Bedacht zu nehmen. Der Entwurf will die Herstellung kleiner, in gesundheitlicher, sittlicher und sozialer Beziehung einwandfreier Wohnungen möglichst fördern und zu dem Behufe die der Errichtung solcher kleiner und zugleich preiswerter Wohnungen entgegenstehenden Ursachen beseitigen. Der daraufhin gerichteten privaten Bauunternehmung soll also freiere Bahn geschaffen werden. Der ungesunden Bodenspekulation, die hauptsächlich die Mietpreise verteuert, soll durch Bauungspläne und Fluchtlinienfestsetzung entgegen gewirkt werden. Von dem planmäßigen Einschreiten gegen die vorhandenen schlechten und überfüllten Wohnungen ist gewiß eine Anregung für Bauunternehmer zu erwarten, sich auf die Herstellung guter Kleinwohnungen zu berufen, aber ob eine Verbilligung oder Aufrechterhaltung angemessener Preise die unbedingte Folge sein würde, will uns zweifelhaft erscheinen für die Gelände, die sich bereits in den Händen von Terroringesellschaften befinden. Der Entwurf verdient jedenfalls die wohlwollendste Prüfung.

Das große Beden am goldenen Horn.

Der türkische Ministerrat hat am Samstag in Konstantinopel eine Sitzung abgehalten und ist dabei dem Gerücht entgegengetreten, daß von der Türkei der Waffenstillstand angekündigt worden sei. Inzwischen veranstalteten Offizier-Komitees Kundgebungen für den Krieg. Und da zum Kriegsjahre Geld gehört, so ist es gut, wenn man gleich die verbürgte Meldung einfließt, daß der türkische Staatskassap vollkommen leer ist, die Kredite erschöpft sind und die Wägerei demnach groß ist, daß die jüngst fälligen Beamtegehälter nicht bezahlt werden konnten; von den privaten Forderungen garnicht zu reden. Währenddessen wird dem gegenwärtigen Kabinett von London aus eine Lebensfrist von drei Tagen prophezeit und nachträglich verlautet, daß die Hungertoten bereits Ende Dezember in Brüssel den Putsch verabredet und auch die Absetzung des Sultans Mohammed beabsichtigt hätten. Man kann sich die Situation kaum vernünftiger denken. Die Balkanverbündeten sind zu neuer Wartekrise verurteilt, tauschen Noten aus und halten resultatlos Besprechungen ab. Rumänien wird in diesen Tagen bei der Pforte und den Balkanstaaten seine Minimalforderungen anmelden. Und Rußland, das schon heimlich am Schwarzen Meer gerüstet bereit steht, möchte lieber heute als morgen in Kleinasien einmarschieren und die Aufteilung des kleinasiatischen Besitzstandes der Türkei beginnen. Aber wie wird sich England dazu stellen, das durch den Hypervertrag den kleinasiatischen Besitzstand der Türkei garantiert und sich bei Angriffen zur Waffenhilfe verpflichtet hat? Und was wird Oesterreich tun? Wird es sofort mit dem Einmarsch in den Sandsthal beginnen? Und wird Italien nach den Regalischen Inseln hinübergreifen? Und Deutschland, das nicht allein durch das Vorgehen seiner Dreieiniggenossen interessiert ist, was wird es in diesem Wirrwarr von

Interessengruppen tun? Ueber allen offiziellen Wipfeln ist Ruh' — vorläufig. Die europäische Diplomatie geht in diesen Tagen auf Gummirollen und lauscht an den Schlüsselöffnern. Es scheint, daß uns der Karaffierstiefel fehlt, dessen schwerer Schritt vor etlichen Jahrzehnten so geräuschvoll durch die Kabinette dröhnte.

Zur Lage in Konstantinopel.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Soweit die neuen Ereignisse in Konstantinopel von der europäischen Presse mit Ernst und Einsicht gewürdigt werden, tritt überall der Gedanke hervor, daß Wichtigste für die weitere Behandlung der Orientwirren sei die Bewahrung der Einigkeit unter den Großmächten und die Fortsetzung ihrer gemeinsamen Arbeit zur Wiederherstellung des Friedens. Dazu gehört vor allem das Festhalten an der bisher beobachteten Neutralität. Tatsächlich besteht kein Grund zu der Annahme, daß einzelne Mächte das Konzert verlassen wollen, um in die Entwicklung der Dinge im Orient nach eigenem Ermessen einzugreifen. Für ein gemeinsames Auftreten Europas kommen Zwangsmassregeln gegen die Türkei nicht in Frage. Sie würden mit den Grundätzen der Neutralität nicht in Einklang stehen und könnten bedenkliche Folgen haben. Es bleibt, im Interesse der Einigkeit unter den Großmächten, nur das Weitergehen auf dem Wege gemeinsamer diplomatischer Einwirkung, um neue Feindseligkeiten zu verhüten, oder, falls dies unmöglich, sie örtlich und zeitlich einzuschränken.

Das Blatt „Nizam“, welches als ziemlich unparteiisch gilt, warnt die türkische Regierung, den Mächten eine abschlägige Antwort auf die Kollektivenote zu geben, denn man dürfe nicht auf eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit zwischen dem Dreieund und der Tripliceente rechnen. Das Blatt spricht von der drohenden Faltung der Triplicente und meint, bevor die Türkei einen entscheidenden Schlag fahre, solle die Pforte den Mächten in mehr informativem Sinne antworten und Erklärungen über die Vorklänge und Versprechungen der Mächte verlangen.

Das serbische Regierungsorgan „Samoprava“ führt in Besprechung der Konstantinopeler Ereignisse aus: Es fragt sich, welche Richtung die letzten Ereignisse auf dem Balkan nehmen werden und welchen Einfluß der Staatsstreik auf die allgemeine europäische Lage haben wird. Da das neue Kabinett einer dem klugen Rate der Großmächte feindlichen Umwälzung seine Entstehung verdankt, möchte es logischer Weise die Note der Großmächte ablehnen. Bei der gegenwärtigen politischen Lage ist es schwer, die Absichten und politischen Kombinationen der neuen Regierung zu verstehen. Sicher aber ist, daß die Balkanstaaten von ihren Forderungen nicht zurückzutreten werden. Im Bewußtsein seiner Stellung, im Gegensatz zu der des Segners, wird der Balkanbund in seiner Faltung aufharrten, um das Ziel, das er sich gesteckt hat, zu erreichen.

Abbruch der Londoner Friedensverhandlungen.

Wie das neuterliche Bureau erzählt, haben die Delegierten der Balkanstaaten des schloffen, die Friedensverhandlungen abzusbrechen.

Der „Dresdn. Anz.“ bemerkt dazu: Man muß hienach — nähere Meldungen liegen nicht vor — annehmen, daß die Türkei nach wie vor an dem Besitz Adriansopels festhält. Damit steht eine Meldung des Wiener K. K. Telegr. Korrespondenz-Bureaus im Einklang, wo

Jugendliebe.

Roman von H. v. d. Landen.

30

Das Schloß, im Stil reiferster Gotik erbaut, lag mitten im Park; die nächste Umgebung bildeten große Rasenflächen mit kunstvollen Blumenanlagen und Boskettts, eine breite Allee führte direkt an den Strand hinunter; man sah, wenn man vor dem Schlosse saß, das Meer und hörte deutlich sein geheimnisvolles Rauschen.

Die ersten vier Wochen hatte die Gräfin in weltlicher Stille und ohne Logiergäste verlebt, erst zur Zeit der Reitjagden erwartete sie Besuch. Da kam ein Brief von Magelone Dyrst, und durch ihn änderten sich die Bestimmungen. Magelone schrieb, daß Koll von Westen als Amisrichter nach einer kleinen märkischen Stadt versetzt sei; sie und die Tante hätten die Wohnung gewechselt, ihre Verhältnisse und des Onkels Tod zwängen sie, sich mit einer noch bescheideneren als der bisherigen zu begnügen, das Mädchen wäre entlassen, eine Aufwärterin versähe den Dienst.

Gräfin Kenia empfing und las den Brief, als sie in dem chinesischen Teehäuschen auf einer Ottomane ruhte, neben sich auf einem kleinen, orientalischen, reich ausgelegten Tisch ein Glas im Eis gekühlten Sekt; ein leichter Wind trug ihr den frischen Meeresduft zu.

„Wie egoistisch bin ich doch!“, murmelte sie dann, „habe es so unbedeutend gut auf der Welt und genieße alles für mich allein. Armer Koll! Amisrichter in einer kleinen Stadt, wo Du in den dumpfen Gerichtsstuben sitzen und arbeiten mußt, während ich nichts anderes tue, als genießen, und nur genießen ohne Mühe, ohne Lieberlegen. Aber ich bin glücklich!“

Sie richtete sich halb auf, stützte den Kopf in die Hand und blickte in den stillen Park hinaus; sie begriff sich selbst nicht mehr, die Liebe hatte sie wunderbar umgewandelt. Alles, was sonst ihr Dasein ausgefüllt, was sie befriedigt und was ihr als zum Leben notwendig und entbehrlich erschienen war, hatte seinen Reiz, seinen Wert für sie verloren, sie fühlte es deutlich, daß das Lebensglück des Weibes nur in der Vereinigung mit einem geliebten Manne liege, und daß dies Glück, unabhängig von äußeren Dingen, auch im bescheidensten Heim erblühen könne, unabhängig von dem Glanz des Reichthums.

Koll hatte dies erkannt. Koll hatte längst so gedacht, wie sie jetzt dachte; davon war sie überzeugt. Von ihm wandten sich ihre Gedanken unwillkürlich zu Magelone, und ein Gefühl schmerzlichen Entzogens bemächtigte sich ihrer; aber sie überwand es heldenmüthig und es reifte der Entschluß in ihr, da es ihr nicht vergönnt sei, ihm selbst das Leben zu verschönern, dies denen zu tun, die er liebte, seiner Mutter, seiner Braut. Außerdem war sie aber in dem Maße unter Lona's Gauberg gefangen, daß sie sich sogar auf ein Zusammensein mit ihr freute. Sie liebte nun einmal das goldlockige, schöne Menschenkind.

Nach einem ernstlichen Ueberlegen erhob sie sich von der Ottomane, spannte den großen, weißen Spinnsonnenschirm auf und schritt langsam dem Schlosse zu. Noch an demselben Abend aber gingen zwei Briefe nach Berlin ab, an Frau von Westen und Lona, in denen beide in so herzlich liebenswürdiger Weise gebeten wurden, für einige Wochen Gäste auf Strombeck zu sein, daß eine Absage geradezu kränkend gewesen wäre.

So kamen sie denn. Die letzten schweren Monate hatten Frau von Westens feinen Hüften ihren Stempel aufgedrückt, auch an Lona waren sie nicht spurlos vorüber gegangen; aber die zarte Blässe, verbunden mit der schwarzen Krauerkleidung, verlieh ihr einen neuen bestreikenden Reiz. In der Vorhalle begrüßte Gräfin Kenia ihre Gäste, die dann von Frau von Westbrecht und Rose Marie nach ihren Gemächern geführt wurden.

Magelone bewohnte ein Dürnjimmer. Das geöffnete Fenster gewährte eine herrliche Fernsicht über das Meer. Die Einrichtung bestand aus den bequemsten mit großkuschigen Cretonne überzogenen Möbeln; von demselben Stoff waren die Fenster- und Türvorhänge, wie die Gardinen des breiten, niedrigen Himmelbettes; auf dem Schreibeisch stand eine Vase mit Blumen und der ganze Raum machte so den Eindruck behaglicher Wohnlichkeit, es war ein echtes Mädchenstübchen.

Als Magelone allein war, warf sie Hut und Handschuhe auf das Sofa, reckte die Arme hoch über den Kopf und stieß einen Seufzer aus, als sei sie von einer schweren Last befreit; tief atmend sog sie die reine, frische Luft ein.

Sie konnte sich nun einmal nicht ändern. Ihrem für

äußerliche Schönheit so empfindlichen Sinn tat diese Umgebung unendlich wohl.

Ihre Daseinsbedingungen waren Sonnenglanz, Geisterzeit, Luxus, und jetzt hatte sie ein Gefühl, als sei sie hoch über alle Glückseligkeiten des Lebens, über Sorgen, Einschränkungen und vielerlei ähnliche kleine Misereen emporgeschoben — sie fühlte sich frei.

Die Zeit der Reitjagden war herangeritten, ohne daß man auf Schloß Strombeck eigentlich gemerkt wie reich. Die vier Damen hatten es verstanden, sich ganz gemüthlich mit einander einzurichten: Frau von Westen mit Frau von Westbrecht, Kenia mit Magelone.

Erstere fanden sich in ihrem mehr oder minder gerechten Klagen über ihre Lebenslose, letztere in ihren Aufschauungen vom Dasein. Lona konnte übermäßig fröhlich sein, dadurch wurde auch die Gräfin ihren oft engeren Gedanken entzogen, und Rose Marie endlich war in ihrer kindlich harmlosen Fröhlichkeit das Bindeglied zwischen all den verschiedenen Elementen.

Das Frühstück wurde von allen dort mit Ausnahme von Frau von Westen gemeinsam im Eßsaal oder, wenn die Witterung es erlaubte, auch draußen eingenommen, dann ritten oder fuhren die Gräfin und Lona spazieren. Die Reitstunden hatten wieder begonnen, und das Resultat war ein sehr befriedigendes. Diese Fahrten durch die herrlichen Forsten oder die Ritte am Meeresstrand waren für die Freundinnen das größte Vergnügen des Tages und Lona blühte in der frischen Land- und Seeluft wie ein Krokus auf; nach dem Frühstück folgte dann eine lange Ruhe bis zum Mittagessen, das war bis gegen fünf Uhr, und den Rest des Nachmittags wie den Abend endlich verbrachte man gemeinsam, je nach der Witterung, am Strand, im Park, im Musik- oder Bibliothekzimmer, zuweilen mit Gästen aus der Nachbarschaft; zuweilen auch fuhr man selbst aus.

Eines Morgens, die Sonne schien besonders hell, die Luft war besonders klar und der Himmel strahlte in leichter Bläue, zog Gräfin Kenia am Kaffeetisch ihren weißen Rajschmir-Schal fester um die vollen Schultern und sagte: „Es wird Herbst.“

„Über Gräfin Kenia,“ rief Lona lachend. 205,20

nach man im türkischen Ministerium des Äußern am Sonnabend nach einem Ministerrat, in dem eine Entscheidung über die Antwort auf die Kollektivnote der Mächte nicht herbeigeführt wurde, erklärt hat, daß die neue Regierung nicht den Krieg um jeden Preis wolle, jedoch den Frieden nur schließen wolle, wenn Adrianopel der Türkei verbleibe.

In Konstantinopel und an der Schwarzsee sollen demgemäß die Militärbehörden siederhaft arbeiten und seit Sonnabend früh wieder neue Truppentransporte aus Kleinasien herüberkommen. Man erwartet in den diplomatischen Kreisen Konstantinopels allgemein, daß ungefähr Mitte der kommenden Woche die Feindseligkeiten wieder beginnen werden. Die Nachricht von dem Beschluß der Balkanlegierten wird also in Konstantinopel, wenn sie auch im Augenblick unerwartet eingetroffen sein mag, kaum sonderlich überrascht haben.

Mahmud Scheffer beim deutschen Botschafter.

Der Großvezir Mahmud Scheffer Pascha hatte vorgestern dem deutschen Botschafter von Wangenheim einen längeren Besuch ab. Der Besuch hatte den Zweck, eine Intervention Deutschlands in der Adrianopel-Frage herbeizuführen. — Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, von Wangenheim, sucht sich dieselbe Stellung zu erringen, wie seinerzeit Freiherr Marschall von Bieberstein.

Die Pforte verhandelt augenblicklich mit der deutschen Orientbank wegen eines Vorschusses von 3 Millionen Pfund. Man spricht in Konstantinopel ferner von der Möglichkeit einer inneren Anleihe zur Deckung dringender Ausgaben. Einflußreiche Mitglieder des Komitees sollen bedeutende Summen zur Verfügung stellen. Außerdem soll unter der Bevölkerung eine Subskription eröffnet werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Luftschiffwerft Schütte-Lanz, Breschen dem Kriegsministerium und der Luftschiffwerft Schütte-Lanz in Mannheim ist ein Vertrag zustande gekommen, wonach das Kriegsministerium das Bestehen der Werft durch genügende Aufträge sichern will. Dafür verzichtet die Werft, auf die Ausnutzung ihrer Patente im Ausland. Diese Regelung wird jedenfalls überall mit lebhafter Befriedigung aufgenommen werden.

Aus unseren Kolonien.

Die Ermordung des Bogeljägers Witalich hatte das Bezirksamt Friedrich-Wilhelms-Basen veranlaßt, eine Abteilung der Polizeitruppe unter Führung des Wachtmeisters Meyer nach dem mittleren Ramu zu entsenden, damit die Mörder ermittelt und womöglich ergriffen würden. Ueber diesen Vorstoß zum Ramu wird vom Amtsblatt für Deutsch-Neuguinea ein ausführlicher Bericht veröffentlicht, dem das Nachstehende entnommen ist: Am 6. Oktober v. J. begannen, erreichte die Expedition am 11. den Ramu. Die in der Nähe wohnenden Kaibaleute mußten von dem Marsch und erzählten, daß Witalich in Wosim ermordet wäre. Die Leute von Kamiti, Kuriga, Kabaakia und Koshonu, sowie die Banibidi seien beteiligt gewesen. Witalich habe in Wein und Speere erhalten, sei nach Kuriga geschleppt und dort gestreift worden. Nach einer Floßfahrt von vier Tagen erreichte die Expedition die Mordstelle. Die Eingeborenen waren, wie die Kaibaleute bereits angegeben hatten, gewarnt worden und hatten alle Dörfer geräumt. Außer zwei Büchern, einer Decke, einem Schnaps, Schrotpatronen und einem Stück Fett wurde nichts gefunden. Da weitere Pläne von der Mordstelle nicht ausgingen und alles Suchen erfolglos blieb, kehrte die Expedition nach fünf Tagen zum Ramu zurück. Die 400 Kilometer betragende Wasserstrecke nach der Küste wurde in Flößen oder Kanus zurückgelegt. Von Potsdamhafen begab sich die Expedition am 7. November mit dem Dampfer Gabriel nach Friedrich-Wilhelms-Basen zurück. Die äußerst starke, gut getriebene Bevölkerung am mittleren Ramu hatte die Expedition überall freundlich aufgenommen und zum Weitergehen eingeladen. Die Kofosbestände waren durchweg gut; als Haupthandelsartikel kommen vor allem Eisenwaren in Betracht.

Italien.

Nach einer Aufstellung des italienischen Schatzmeisters belaufen sich die Gesamtkosten des Tripolisfeldzuges auf 1700 Mill. Lire, das sind 1560 Mill. Mark. Die italienischen Finanzen stehen augenblicklich sehr günstig und der Wohlstand der Bürger hat sich in den letzten Jahren außerordentlich gehoben, so daß Italien die großen Opfer des nordafrikanischen Unternehmens leicht wird tragen können. Der Feldzug hat täglich etwa 1 Million Lire gekostet.

Frankreich.

Der neue französische Ministerpräsident, Herr Briand, ist am Freitag mit seinen neuen Männern vor die Kammer getreten und hat dort, wie der Bericht sagt, unter großer Aufmerksamkeit der Kammer seine Erklärung verlesen. Diese Erklärung Briands ist allerdings eine Reihe von Phrasen und als die Wahlreform erwähnt wurde, wurde sogar höhnlisch gelacht. Das Debut des Kabinetts war nicht überwältigend. Natürlich hat es Briand auch diesmal nicht unterlassen, von einer Verständigung aller Republikaner zu sprechen und er hat erwähnt, auf dem Gebiete der nationalen Interessen eine enge und solidarische Vereinigung aller Franzosen durchzuführen zu wollen. Er hat ferner die Durchführung der Einkommensteuer, die Reform des Obersten Kriegsrats und des Berggesetzes für die Kanarische, dann den französisch-spanischen Marokkovertrag als dringend angelegt und die Valensule, das Beamtengesetz, sowie die sozialen Reformen erwähnt. Auch von der nationalen Ehre und von der Treue gegen die Verbündeten war die Rede. Als eine Erklärung, die man sich hätte durch-

schließen lassen anprechen darf und die daher von der Mehrheit mit freudigem Schmelzen aufgenommen wurde. Bei der Abgabe des Vertrauensvotums enthielten sich 172 Abgeordnete, davon 108 Rabote der Abstimmung und es wird gemeldet, daß Briand, während der Abstimmung von einem Ohnmachtsanfall getroffen wurde. Ein solches Omen. Auch die Regierungserklärung Briands gilt schon einer Ohnmacht. Wird das Kabinet Briand ein Kabinet der Schwäche sein?

Ueber die neue deutsche Militärvorlage schreibt der „Globe“: Wir waren seinerzeit sehr überrascht, als Deutschland seine Marine ausbaute. Wir würden heute unrecht haben, denselben Gedanken zu hegen und ein noch größeres Unrecht wäre es, wenn wir der neuen deutschen Militärvorlage gegenüber gleichgültig blieben.

Marokko.

Eine große Verunsicherung ist nach heutigem Artikelkampf, dem ein Sturmangriff folgte, zurückgeworfen worden. Die Marokkaner hatten starke Verluste. Auf französischer Seite sind mehrere Soldaten gefallen und etwa 20 verwundet worden.

Spanien.

Die Regierung wird ihr neues Programm veröffentlicht, sobald es der König geprüft hat. Es umfaßt absolute Religionsfreiheit, weitestgehende Arbeitsreformen, die Errichtung eines Arbeitsministeriums, die Liberalisierung des Unterrichts und die Abschaffung des Jurisdiktionsgesetzes. In nächster Zeit soll auch ein Erlass herauskommen, nach dem nichtkatholische Heeresangehörige nicht mehr zum katholischen Gottesdienst gezwungen werden können. Die Regierung hat schon jetzt den letzten Rest der Depeschensensur abgeschafft.

Deutscher Reichstag.

Schluß der 27. Sitzung vom Freitag, den 24. Januar.

Hr. Behrens (W. Bgg.) befragt seine Anträge. Das Koll ist ein Nationalermüdung und muß dem Volke in seiner Gesamtheit zugute kommen. Einer Verstaatlichung könnten wir grundsätzlich zustimmen, nur würde die Verteilung der Anoten hiebei Schwierigkeiten machen. Nach weiteren Ausführungen des Hr. Ehn-Nordhausen (Soz.), der für ein Kollimopol eintrat, wurde die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Schluß 8 1/2 Uhr.

28. Sitzung, Sonnabend, den 25. Januar, 11 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Rehrich.

Etat des Reichsamts des Innern.

(Zweiter Tag.)

Die Kollibehörde findet zu Beginn der heutigen Sitzung ihren Beschluß durch Annahme der Resolution der Budgetkommission, die für das von der Regierung angeforderte neue Kollgesetz vordringende Kraft für alle diejenigen Kollwerke verlangt, die nach dem 15. Januar 1913, dem Tage der Inkraftsetzung des Gesetzes in der Kommission, in irgendeiner Form in Angriff genommen worden sind. Im übrigen werden die Einzelträge über die Verwertung der Propagandageräte angenommen mit einem Zusatzantrag, wonach auf Erhöhung der Ausgaben für landwirtschaftliche Propaganda um 100 000 Mark.

Die Verhütung der Seeräufälle.

Hr. Schumann (Soz.), der Vorsitzende des sozialdemokratischen Transportarbeiterverbandes, erhebt beim Kapitel der Behörden zur Unterdrückung von Seeräufällen heftige Angriffe gegen die Küstenschutzbehörden. Er erneuert die alljährliche Klage, daß die Anfall- und Ausschiffungsvorschriften nur auf dem Papier stehen, daß die seemannischen Arbeiter ausgebeutet würden und rechtlos seien, die Revision der Seemannsordnung, die vor 2 Jahren erfolgte, nichts als Scheinreform sei. Der Redner erhebt die Forderung der Schaffung eines Reichsschiffahrtsamts und schlägt seine weiteren Ausführungen an die Atlantik-Katastrophe. Eine internationale Konferenz sei in Aussicht, aber die Arbeitervertreter hat man wieder nicht zugezogen.

Ministerialdirektor Dr. v. Sönnerker erwidert auf die Angriffe, in der Sozialpolitik auf dem Gebiete der Seeschiffahrt trete keine Pause ein. Ein neues Seeschiffahrtsgesetz ist im Reichsamt ausgearbeitet, die Interessenten sind angehört und es wird mit den beteiligten Regierungen verhandelt. Aber dieses Gesetz kann erst gemacht werden, wenn die hochwichtigen materiellen Vorschläge aus Anlaß der Atlantik-Katastrophe erlassen werden können. Man kann die ungelösten Vorkommnisse besser in England nicht einfach auf die deutschen Schiffe übertragen, aber die Förderung englischer Verhältnisse erfordert eine gewisse Reserve im deutschen Reichstag. England hat eine eingehende Untersuchung vorgenommen und daraufhin die internationale Konferenz vorgeschlagen. Selbstverständlich hat die deutsche Verwaltung aus der Katastrophe bereits die nötigen Lehren gezogen, hat eine Konferenz im Mai einberufen und zwar unter Beteiligung der Führer der Seemannsorganisationen, auch des sozialdemokratischen Verbandes, der sich mit den Beschlüssen einverstanden erklärt hat. (Hört, hört.) Die Vorbereitungen für die internationale Konferenz sind in Deutschland vollkommen abgeschlossen. Der Ministerialdirektor weist im übrigen die Angriffe auf die Seeverkehrsorganisation zurück, die ja unter der Kontrolle des Reichsamt des Innern stehen. Die Seeverkehrsorganisationen wie die der Atlantik sind unermittelbar. Es ist nicht zutreffend, daß die deutsche Seeverkehrsorganisation von den Reedereien abhängig ist. Sie arbeitet mit größter Fairness und Rücksichtlosigkeit, wo es nötig ist, gegen die Reedereien. Und die Reedereien haben doch auch ein Interesse an der Förderung der Schifffahrt, an besten Sicherheitsmaßnahmen im ehrslichen Kampf mit dem Ausland. Ohne Disziplin keine Schifffahrt. In der deutschen Schifffahrt kommen weniger Unfälle vor, als anderwärts. Die deutsche Schifffahrt erfreut sich überall des größten Ansehens.

Hr. Graf Westarp (L.): Was einer Katastrophe darf man nicht Schiffe auf die Sicherheit der Seeschiffahrt legen. Die Küstenschutzbehörden tun ihrer ernsten Pflicht. Wir wollen unsere Seefahrer bevorzugen, daß ihr Leben und ihre Sicherheit in die Hände der sozialdemokratischen Gewerkschaften gegeben wird.

Hr. Schumann (Soz.): Dr. Westarp hat früher selbst auf den Standpunkt, daß in der Seeschiffahrt vieles oberflächlich sei. (Zu Westarp: Niemals! Beweisen Sie das doch.)

Statistisches Amt.

Hr. Bender (Soz.) spricht über die Verhältnisse im Ruhr-Bezirk. Die Arbeitszeiten sind zu lang. Die Gesundheit der Arbeiter ist gefährdet. Hr. Wendt (Op.) behauptet, daß die Regierung die statistische Resolution auf eine statistische Erhebung über Bodenbenutzung, Bodenverkauf und landwirtschaftliche Werbepreise abgelehnt hat. Das Ergebnis der letzten Erhebung sollte möglichst bald bekannt gegeben werden, mit Rücksicht auf die Handelsverträge.

Geheimrat Müller: Man soll doch nicht so viel Statistiken machen. Schließlich kommt es noch so weit, daß die eine Hälfte der Kammer nichts anderes tut, als Statistiken über

die andere Hälfte zu machen. Die gelohnten Wünsche sollen möglichst beachtet werden. Hr. Spiegel (Soz.) befragt die Arbeitsverhältnisse in der Großindustrie. Hr. Feldmann (Soz.) schildert die Arbeitsverhältnisse der Steinarbeiter.

Gesundheitsamt.

Hr. Paeppler (Soz.) befragt die gesundheitspolizeilichen Maßnahmen der langen Arbeitszeit im Wollgewerbe. Hr. Wörz (Z.) fordert Maßnahmen gegen die Schlingensichtbarkeit und eine Reform des Hebammenwesens. Das Haus vertagt sich. Dienstag 1 Uhr: Kurze Anfragen, Weiterberatung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Zur Leipziger Kanalfrage

erhält das „Leipz. Tagebl.“ vom Ersten Bürgermeister von Eilenburg, Dr. Bellan, folgende Zuschrift:

„In Leipziger- und Berliner Blättern wurde in den letzten Tagen ein Artikel veröffentlicht „Die Preussische Regierung und der Elster-Saale-Kanal.“ Da in demselben in nicht ganz zutreffender Form auf das Projekt verwiesen wird, das von einem Verein propagiert wird, an dessen Spitze zu stehen ich die Ehre habe, so erlaube ich mir an Sie die Bitte zu richten, über unser Unternehmen Ihren Lesern folgendes mitzuteilen:

Der Verein für die Erbauung eines Panals Leipzig-Eilenburg-Torgau ist erst am 17. Dezember 1912 gegründet worden und wird seine konstituierende Hauptversammlung am 18. Februar 1913 in Leipzig abhalten. Während anfangs in der Tat das Kanalprojekt nach Torgau als Konkurrenz für das Elster-Saale-Kanalprojekt gedacht war, hat sich in den wenigen Wochen die Situation vollständig verschoben. Das Elster-Saale-Kanalprojekt soll mit Genehmigung der Staaten Preußen und Sachsen und unter wesentlicher Beteiligung der Stadt Leipzig durch eine Privatgesellschaft ausgeführt werden. Das Projekt eines Kanals Leipzig-Eilenburg-Torgau ist inzwischen zu einer Fortsetzung des Stettin-Berliner Großschiffahrtsweges von Berlin über Torgau-Eilenburg nach Leipzig erweitert worden. Ein derartiges Projekt kann wohl von privaten Kreisen, wie von dem am 17. Dezember 1912 gegründeten Verein, propagiert und vorbereitet werden, seine Ausführung ist aber von Berlin bis zur schwarzen Elster nur durch Preußen und zwischen Torgau und Leipzig nur durch Preußen und Sachsen gemeinsam möglich.

Der von uns erstrebte Großschiffahrtsweg Berlin-Leipzig ist kein Konkurrenzprojekt für den Elster-Saale-Kanal mehr. Für beide Kanäle kommen verschiedene Erbauer in Frage, beide Gesellschaften arbeiten auf die Erschließung des Landes und insbesondere der Großstadt Leipzig durch wertvolle Wasserstraßen hin. Unser Verein hat daher weder ein Interesse daran, noch die Absicht, die Elster-Saale-Kanalpläne zu durchkreuzen oder zu vereiteln. Im Gegenteil wäre es erfreulich, wenn die für beide Wasserstraßen-Fragen arbeitenden Organisationen sich gegenseitig fördern würden, da sie dieselben Widerstände zu überwinden haben, die sich Kanalfragen entgegenstellen und weil beide nach Erweiterung des Leipzig-Torgauer-Projektes zu einer Leipzig-Berliner Frage weder in tatsächlicher noch in finanzieller Hinsicht Konkurrenz sind. Diese meine Auffassung wird auch von der Firma Kadebach und Contag sowie von anderen maßgebenden Persönlichkeiten, mit denen ich verhandelt habe, geteilt. Daß die Idee eines Kanals Leipzig-Berlin auch in Berliner Kreisen schon kurz nach ihrem ersten Auftreten gut aufgenommen und gefördert wird, geht aus einem Schreiben hervor, das ich zur Kenntnisnahme überandt erhielt und in dem der Landrat des Kreises Teltow dem Landesdirektor der Provinz Brandenburg seine Ansicht über die Kanalfrage kund gibt. Das Schreiben lautet:

„Vor einigen Tagen war der Erste Bürgermeister Dr. Bellan von Eilenburg bei mir, der sich für das Kanalprojekt Leipzig-Berlin interessiert. Der Kanal soll von Leipzig über Eilenburg bei Torgau die Elbe erreichen und seine Fortsetzung finden von der Elster nach Potsdam im wesentlichen im Zuge der Ruche. Er würde also durch den Kreis Zülpchow-Ludowische und an den Grenzen der Kreise Teltow und Gauß-Beizig entlang führen. Für die Provinz Brandenburg würde der Kanal demnach von nicht zu unterschätzender Bedeutung und sein Bau durch die Staaten Preußen und Sachsen daher erstrebenswert sein. Der Kreisauschuß hat beschlossen, dem Verein, der das Projekt propagiert, mit einem Jahresbeitrag von 100 Mark beizutreten. Ich nehme an, daß der Erste Bürgermeister von Eilenburg sich demnächst über Fortschritte vorstellen wird und bitte ich ihn dann, wenn irgend möglich, persönlich zu empfangen.“

Diese Äußerung ist von um so größerem Wert, als die Verwaltung des Kreises Teltow an Ordre nicht nur manchem Regierungsbezirk gleichkommt, sondern auch deshalb, weil der Kreis Teltow den ganzen Süden Groß-Berlins umfaßt und der einzige preussische Kreis ist, der auf reiche Erfahrungen im Erbauen eines eigenen Kanals zurückblicken kann.

Ob das Ziel durch die beiden Staaten einmal verwirklicht werden wird, kann selbstverständlich niemand garantieren. Daß ein Gelingen der Aufgabe, die sich unser Verein gestellt hat, für Leipzig den größten Vorteil bringen würde, dürfte ebenso klar sein. Es wäre deshalb erfreulich, wenn der junge Verein auch in Leipzig recht viele und tatkräftige Förderer finden würde.“

Aus aller Welt.

Berlin: Nach Unterschlagung von 42 000 Mark ist der bei einer Berliner Großbank angestellte Kantbeamte und Expedient Willy Burow aus Berlin geflohen. Vor etwa fünf Jahren erhielt Burow von einem Herrn G., der dem Verbands eines Berliner Postfaktors an

gehört, 42000 Mark, um sie in der Bank, in der er beschäftigt war, zu deponieren. Das Geld wurde ihm übergeben, da er erklärt hatte, daß er als Angestellter der Bank einen bedeutend höheren Zinsgenuß als jeder Privatdepositor habe. In Wirklichkeit aber zahlte Baroto das Geld nicht bei der Bank ein, sondern spekulierte angeleglich mit Börsenpapieren, wobei er große Verluste erlitt. Als er jetzt sein Geld zurückverlangte, ergriff der ungetreue Beamte die Flucht. — Auf dem Hinnow-Kanal bei Eberswalde ertranken die beiden Kinder, der sechsjährige Paul und die vierjährige Elfriede des Schiffers Robert Wertmann aus Ströhen a. O. beim Ueberqueren des bannigen Eises. Die Leichen konnten bis jetzt nicht geborgen werden. — Krefeld: In Lobberich an der holländischen Grenze wurde ein Werber für die Fremdenlegion verhaftet. Er trat sehr elegant auf und machte sich durch große Gelbtausgaben für junge Männer verdächtig. Der Fremde nannte sich Freiherr von Schönebeck aus Köln. — Dortmund: Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Bergmann Dade, der Anfang vorigen Jahres beim Bildern eines siebenjährigen Knaben angeschossen und ihn dann erhängt hatte, wegen Totschlags zu 14 Jahren und einem Monat Zuchthaus. Die Verhandlung gestaltete sich infolgedessen schwierig, als der Angeklagte nach seiner Verhaftung plötzlich stumm geworden sein wollte. Die Beantwortung der an ihn gestellten Fragen mußte auf schriftlichem Wege erfolgen, trotzdem verschiedene Sachverständige den Angeklagten als Simulanten bezeichneten. — Warschau: Durch den teilweisen Einsturz einer Wand der im Bau befindlichen öffentlichen Bibliothek sind mehrere Menschen ums Leben gekommen. Bisher wurden fünf Tote geborgen. — Triest: Am Bord des Dampfers Resagio hat vorgestern Abend in Triest eine Dynamit-Explosion stattgefunden, wobei zwei Matrosen getötet und drei schwer verletzt wurden. Das Dynamit dürfte von den Matrosen an Bord geschmuggelt sein, um dieses zum Fischfang zu verwenden. Ueber die eigentliche Ursache der Explosion konnte nichts ermittelt werden. — New York: Vorgestern nachmittag fand in der 3. Avenue ein Zusammenstoß zweier Hochbahnzüge statt. Ein Wagen geriet in Brand. Unter den Reisenden entstand eine Panik; Frauen und Kinder wurden niedergebretet. Bis jetzt hat man eine Leiche gefunden, doch sollen mehrere Personen getötet und viele verletzt worden sein.

Kunst und Wissenschaft.

Neue Hilfe für die deutsche Spitzbergen-Expedition. Die Allmanns-Schiff, die die vorleibende Schwedder-Strang-Expedition unterstützen soll, ist bei ihrer ersten Ausfahrt durch mancherlei Unbill am Vorwärtsschreiten behindert worden. Freitag nachmittag nun brach sie von der Abventhal auf. Sie besteht aus drei Mann, 12 Hund, einem Kesselpfeifer und drei Schlitzen. Die Ausrüstung ist vorzüglich, das Wetter günstig.

Salvarsan gegen Dysenterie. In einem Vortrag in Frankfurt a. M. über die Wirkung des Salvarsans, den Professor Ehrlich in einem Fortbildungskursus für preussische Apotheker hielt, teilte er mit, daß der neueste Erfolg des Salvarsans bei Dysenterie zu vergleichen sei, und daß der Miterfinder des Salvarsans, Dr. Hata in Japan, diesen erzielt habe. Damit sei bewiesen, daß das Salvarsan nicht nur in der Blutbahn, sondern auch im Darm wirke.

Röntgenstrahlen gegen die Basedow'sche Krankheit. Noch bis vor wenigen Jahren galt die sog. Basedow'sche Krankheit, deren hervorsteckendste Symptome die eigentümlichen Wulstungen und der Kropf sind, ihrem Wesen nach für unbekannt. Deshalb blieben auch alle Heilversuche, die gemacht wurden, fruchtlos, und die Diagnose Basedow'sche Krankheit bedeutete ein sicheres Todesurteil. Erst als man die Ursachen dieser rätselhaften Erkrankung in einer ins Pathologische gesteigerten Tätigkeit der Schilddrüse erkannte, die durch Ueberproduktion ihres — noch dazu chemisch veränderten — Sekretes schwere Störungen des Nerven- und Gefäßsystems hervorruft, öffneten sich neue Wege der ärztlichen Therapie. Und zwar war es die Chirurgie, welche Hilfe leistete, in dem sie einen Teil der Drüse entfernte — nicht die ganze, da sonst die bekannnten Ausfallserscheinungen des Kretinismus eintraten. Bei nicht zu alten Fällen wurden auf diese Weise schöne Heilerfolge erzielt. Besonders war und ist es der berühmte Schweizer Chirurg Prof. Kocher, der die Methodik der Basedow-Operation ausgebildet hat und weiter pflegt. Neuerdings begnügt man sich auch der Röntgenstrahlen zu einer unblutigen Verödung der Schilddrüse zu bedienen. Sowohl Röntgen- wie ihnen verwandte Strahlenarten der radioaktiven Elemente haben die Eigenschaften, lebende Zellen abzutöten. Setzt man daher die Schilddrüse ihrem Einflusse aus — um dies zu erreichen, mußte die Röntgenmethode erst so modifiziert werden, daß die Strahlen nicht auf die Haut wirken, sondern weiter in die Tiefe dringen; — so tritt, wie in der Medizinischen Klinik Dr. Schäfer und Dr. Rosenbergs berichten, nach einiger Zeit eine Verkleinerung der Drüse und damit auch ein Schwinden der Krankheitsymptome ein. 50 Prozent der behandelten Kranken sind auf diese Weise geheilt worden und schon drei Jahre ohne Rückfälle geblieben, ein anderer großer Teil aber wenigstens wesentlich gebessert.

Vermischtes.

Soziale Mißstände in Paris. Paris wird so oft die Lichtstadt genannt; aber man muß doch zuweilen darauf hinweisen, daß in dieser Lichtstadt sehr vieles recht dunkel ist. Daß Paris eine schmutzige Stadt ist, wird ja sogar von den Parisern nicht bestritten und vor einigen Jahren sind sogar eine Anzahl Pariser Stadträte auf einer Studienreise durch die großen Städte Europas gezogen, um zu sehen, auf welche Weise man

anderwo den Schmutz fortjagt. Berlin hat den Pariser Stadträten besonders imponiert. Hier war alles sauber und spiegelglatt und die „schmutzigen Breusen“ erwiesen sich als sehr prosperere Leute. Der Erfolg der Studienreise war gleich Null. Das Einzige, was man tat, war, daß man in Paris die Verteilung von Restamonten durch eine hohe Steuer erschweren und so wenigstens die Boulevards von den Papiersegen einigermaßen säuberte, die das Trottoir der Lichtstadt in einer so empfindlichen Weise verunreinigen. Der Schmutz und die vielen alten Häuser sind auch schuld, daß die Tuberkulose in Paris so unheimlich häufige Opfer fordert. In den letzten 11 Jahren raffte die furchtbare Krankheit in Paris nicht weniger als 101 498 Menschen dahin. Auch die große Bevölkerungsdichte trägt etwas die Schuld an dieser Misere. In Paris wohnen auf jedem Hektar 350 Menschen, in London dagegen bloß 150 Menschen. Aber diese Distanz läßt erkennen, daß es in Paris ein Bevölkerungsproblem zu lösen gibt.

Konstantinopel dem Untergang geweiht. Wenn jetzt wieder das Ringen um die Hauptstadt am Bosphorus zwischen Türken und Balkanstaaten ausbrechen sollte, so mag das wohl unter uns Menschen der Gegenwart höchste Aufregung und fieberhafte Spannung erwecken; für den Geologen, der mit Jahrtausenden zu rechnen gewohnt ist, ist es einerlei, ob Türke oder Slawe die Stadt bewohnen: das „neue Rom“ der alten Kaiser ist dem Untergang geweiht! Diese Tatsache wird als Grund der neuesten geologischen Forschungen in einem Kuffag von Lady's Realm bargelegt. Die Untersuchungen, die nach dem großen Erdbeben vom 9. August über die Bodenformation von Konstantinopel angestellt wurden, erweisen die gefährdete Lage der Stadt. „Es ist nur eine Frage der Zeit“, erklärt der Geologe Hedemeyer, „wenn kein Erdbeben die Stadt auf einmal zerstört, dann wird die langsame Senkung des Bodens ihr Vernichtungswert vollführen. Das kann 1000 Jahre dauern; der Untergang kann auch in einem Tag besiegelt werden. Wer so viel steht fest, daß in etwa 1000 Jahren das gegenwärtig schon so niedrige Niveau Konstantinopels mit all den glänzenden Palästen des Bosphorus ins Meer hinabgesunken sein wird. Eine Sage meldet, daß den dorischen Kolonisten, die vor 2600 Jahren Byzanz begründeten, ein Prophet entgegentrat und folgenden Orakel spruch tat: „Alle Völker werden um diese Stadt in blutigen Kämpfen streiten; aber sie ist bestimmt, keinem zu gehören.“ Nach der Ansicht der Geologen wird sich diese Prophezelung in einer Erdkatastrophe bewahrheiten, denn die Nordküste des Marmarameeres, der Dardanellen und des Bosphorus liegt direkt über jenem Erdbeben-Zentrum, das in prähistorischen Zeiten Europa und Asien in zwei Weltteile spaltete.

Die abgebrochene Melodie. Es war an einem eifrig kalten Novemberabend des Jahres 1868. Sir Michael Costa eilte, in seinen Peltz gehüllt, über den Hanoversquare in London; er hatte seine Vorstellung in der Covent Garden-Oper dirigiert: nun wollte er heim. Pflötzlich bleibt er stehen. War es Täuschung? Konnte das möglich sein? Aber wirklich, hier durch die eifrig kalte Nacht klangen über den Platz die wehmütigen Töne eines Cellos. Der Kapellmeister ging unwillkürlich dem Klänge nach, und an einer Ecke, am Rande des Bürgersteiges, sieht er einen jungen, schmachtigen, vor Kälte zitternden Burschen, fast noch ein Kind, der Cello spielt und ausblickt, ob keiner kommt, ihm eine Kupfermünze zuzuworfen. „Warum spielen Sie denn hier?“ Der arme Straßenmusikant blinnte den Fragenden eine ganze Weile stumm an, ehe er leise die Antwort gab. „Weil ich Hunger habe“ sagte er. Der Kapellmeister reichte ihm eine Münze und zugleich eine Wistentarte; und als der junge Mensch am nächsten Morgen bei Sir Michael Costa vorsprach, war er als Cellist für das Orchester der Covent Garden-Oper engagiert. Das war der Anfang einer Laufbahn, die jenen hungernden und frierenden Straßenmusikanten, der aus seiner holländischen Heimat mit seinem Cello nach London gezogen war, zu einem der populärsten Musiker und Komponisten Englands und Amerikas werden ließ. Ueber 20 Jahre sind vergangen seit jenem Abend, da in dem Londoner Prince of Wales-Theater ein Melodrama seine Uraufführung erlebte. Es war die heute jenseits des Kanals so populäre und beliebte „Abgebrochene Melodie“, und ihr Komponist hieß Auguste Van Diene. Ein alter, armer dem Tode naher Musiker, ein Cellist, war der Held dieses Abends, erzählte von seinem Kampfe mit der Not und dem Hunger, von dem Ringen und der Sehnsucht nach dem Ruhme, erzählte von den Leiden jenes kleinen Straßenmusikanten, der Auguste Van Diene hieß und seines Lebens Geschichte gestaltet hatte. Von jenem Tage an war Van Diene beim großen Publikum ein Liebling, und die „Abgebrochene Melodie“ begann ihren Siegeszug über die englischen und amerikanischen Bühnen. Abend für Abend sprach, spielte und entlockte Van Diene seinem Cello die Geschichte seines Lebens, die Melodie seines Cellos wurde in allen Häusern gespielt, auf allen Straßen gesungen, in über 8000 Theatern wurde das Stück gespielt, bis der Komponist selbst den Aufführungen ein Ende machte. „Wenn ich das nicht getan hätte“, so erzählte er später selbst einmal, „so hätte ich in einem Irrenhause geendet“. Seitdem hat Van Diene noch viele Stücke und Melodramen geschrieben, trat unzählige Male mit seinem Cello vor das Publikum. Am Donnerstag Abend spielte Van Diene im Brighton Hippodrome seinen Einakter „Der Meistermusiker“, der mit einem Cello solo, das der Held einem lauschenden jungen Mädchen wehmütig vorspielt, ehe er müde in seinen Stuhl zurückfällt. Und so geschah es auch am Donnerstag Abend, leise ließ der Spieler den Bogen sinken, der letzte Ton erklang, er sank in seinen Stuhl zurück, und der Vorhang rutschte nieder. Und während draußen der Regenschirm brauste, eilte der Regisseur, dem ein unge-

wohnter Realismus aufgefallen war, auf die Bühne: der Cellospieler hatte nur, als zu wahr gespielt, Auguste Van Diene war tot. So war sein letztes Lied denn auch sein letztes Wort geworden, und die „Abgebrochene Melodie“, die einst sein Leben dem Glück entgegenführte, beschloß auch dieses Dasein.

Ein Friedhof für Tiere. Wenn man weiß, wie gerade der Engländer seine Haustiere mit dieser Rücksicht oder gar Liebe behandelt, dann wird es nicht sonderlich auffallen, daß es in England, dem gelobten Lande der Tierliebhaber, auch einen Friedhof für Tiere gibt. In einer Ecke von Hyde-Park an der Victoria Street findet sich diese Sehenswürdigkeit. Grab reiht sich an Grab und nicht weniger als 6 Affen, 20 Katzen und 100 Hunde haben dort ihre letzte Ruhestätte gefunden. Jedes Tier liegt unter seiner Marmorplatte und jedes Grab ist bedeckt und verziert mit Blumen und Grün.

Briefkasten.

Wißbegieriger Abonnent. Sie wünschen recht viel von uns zu erfahren. Wir wollen versuchen, Sie zu befriedigen: 1. Wenn Sie sagen und schreiben: „Ich habe meinen Freund und meinen Kollegen zu Tische geladen“, so haben Sie offenbar zwei Tischgäste; heißt's aber: „Er rief meinen Freund und Kollegen zu sich“, so rief er nur eine Person, nämlich einen meiner Kollegen, der zugleich mein Freund ist, zu sich. (Kollegen sind nicht immer freundschaftlich gegeneinander. Es hat einmal jemand folgende Erklärung abgegeben: „Ein Kollege ist ein Mensch, vor dem man sich in acht nehmen muß“, und ein anderer hat scherzhaft hinzugefügt:

„Sing' der' und geh auf Gottes Wegen Und hüte dich vor den Kollegen!“

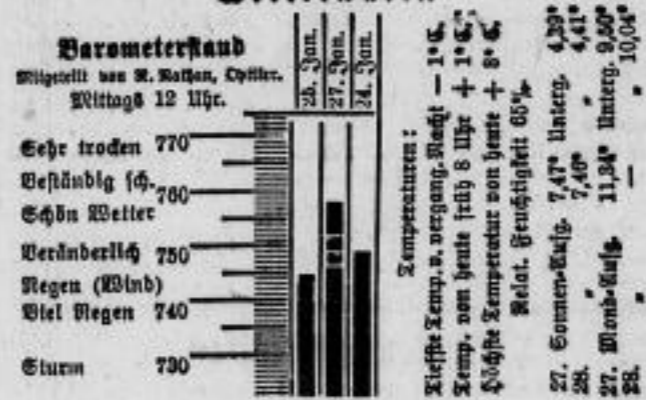
2. Das Wort Kollege tritt im Deutschen seit dem 17. Jahrhundert auf, ist aus dem lateinischen Worte collegia gebildet, das eben im lateinischen folgenden bedeutet: a. Amtsgenosse, Amtsgehilfe, Mitregent, Mitvormund; b. einen Menschen von gleichem Berufe (der dasselbe Metier treibt); c. Mitberber; d. Kameraden. Das lateinische Wort collegia ist abgeleitet von collegio = zusammenlesen, zusammenbringen, versammeln. Von collegio aber ist das Wort Kollegium abgeleitet, das bedeutet: a. Versammlung von Personen einerlei Amtes (z. B. Lehrerkollegium, Richterkollegium), einerlei Berufs (z. B. eines Handwerks, Kunstbetriebs, Geschäfts); b. Innung, Gilde, Kunst; c. Zusammenkunft mehrerer Personen zu gemeinschaftlichem Zwecke (z. B. zum Schmause, in böser Absicht usw.); d. Amtsgenossenschaft, Amtsgemeinschaft (z. B. Ratshkollegium, Stadtverordnetenkollegium). Die abgeleitete Form Kolleg bedeutet: Vorlesung an einer Hochschule (Akademie oder Universität).

3. Wenn jemand schreibt: „Mit schweren Herzen ging ich zu Hause fort“, so muß er allerdings mehr als ein Herz — deren mindestens zwei — haben.

Wetterprognose

der R. G. Landeswetterwarte für den 28. Januar: Nordostwinde, wolkig, etwas kälter, zeitweise Schnee.

Wetterwarte.



Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Rul.	100.—	Chemnitzer Werkzeug	77.50
3 1/2% dergl.	88.25	Bismarck	164.—
4% Preuß. Consols	100.—	Dtsch.-Ougensburg Bergw.	195.50
3 1/2% dergl.	88.40	Bessenthaler Bergw.	160.25
Disconto Commandit	181.50	Wauzinger Zucker	153.90
Deutsche Bank	254.50	Hamburger Hafensahrt	133.10
Berl. Handelsges.	168.—	Harpener Bergbau	136.—
Dresdner Bank	166.25	Hartmann Maschinen	170.—
Barmslader Bank	122.50	Laurens	118.00
Nationalbank	122.75	Wald. Holz	261.10
Leipziger Kredit	167.—	Wald. Holz	145.25
Sächsische Bank	159.—	Schuler Electric	216.60
Verkehrsbank	158.—	Siemens & Halske	—
Canada Pacific G.	260.40	Rux London	—
Baltimore u. Ohio G.	105.—	Wiss. Paris	—
Allg. Electricitäts-Beleu.	238.50	Cestec. Noten	84.90
Bochumer Gußstahl	215.50	Wiss. Noten	215.90

Privat-Diskont 4 1/2 % — Tendenz: fest aber still.

Zur Anfertigung
von
Visitenkarten
hält sich bestens empfohlen
die Buchdruckerlei von
Langer & Winterlich
Goethestr. 59.

